

Die Überraschung der Gerechtigkeit

Mt 25,31–46

J. Andrew Doole

(Gastpredigt am So 4.3.2018 in der Christuskirche Innsbruck)

Werden Sie gerne überrascht?

Meine Frau liest gerne nach, wie ein Film zu Ende geht, bevor wir den Film gesehen haben. Das mag ich nicht. Ich weiß immer noch nicht, wie der Film „Titanik“ ausgeht! Die Schokolade-Firma „Kinder“ hat das Überraschungsei erfunden. Ich bedanke mich bei ihnen, dass sie die heutige Predigt gesponsert haben. ... Das ist leider nicht der Fall, wäre aber eine schöne Überraschung!

Ich war überrascht, als Protestant eine Stelle an der katholisch-theologischen Fakultät in Innsbruck zu bekommen.

Paulus, der seine Religion treu und eifrig betrieben hat, wurde in Damaskus überrascht.

Eine Überraschung kann natürlich Gutes oder Schlechtes in sich verbergen.

In dem Predigttext, den ich für heute frei auswählen durfte, geht es anscheinend um überraschte Schafe und überraschte Böcke. Ich lese aus dem Matthäusevangelium Kapitel 25 Verse 31 bis 46.

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm

versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Es gibt verschiedene Tiere im Matthäusevangelium:

Hunde, die die vom Tisch fallenden Krumen essen

Schweine, die in den See hinabstürzen

Ochsen und Mastvieh, die für ein Hochzeitsfest geschlachtet werden

Füchse, die in Höhlen wohnen

ein Kamel, das durch ein Nadelöhr gehen soll

Mücken, die von Pharisäern ausgesiebt werden

Schlangen, die nicht als Geschenke für Kinder geeignet sind

Vögel, die den auf dem Weg gefallen Samen auffressen

Sperlinge, die in der Menge billiger sind

ein Fisch mit einer Münze im Maul

Wölfe, die sich als Schafe verkleiden

eine Taube, die auf Jesus landet

eine Eselin, auf der Jesus in Jerusalem einzieht

Hier haben wir aber mit der Trennung von Schafen und Böcken zu tun.

Das heißt aber nicht die Trennung der weiblichen von den männlichen Tieren, denn gemäß dem Gleichnis werden die weiblichen gelobt und die männlichen verdammt! Das geht doch gar nicht! ☺

Es scheint hier eher um die Trennung von Schafen und Ziegen zu gehen. Ich weiß nicht, ob Sie es schon wissen, aber man kann die ganzen verschiedenen Arten von Schafen und Ziegen in der Welt angeblich durch ihre Schwänze erkennen. Beim Schaf hängt er nieder, bei der Ziege steckt er empor.

Matthäus mag ganz gerne Dinge erst am Ende der Zeit voneinander trennen: Weizen und Unkraut wachsen zusammen und werden erst später entzweit, gute und schlechte Fische werden im selben Netz gefangen und später sortiert. Und so ist es mit dieser Herde, die jetzt endlich mal aussortiert werden müssen.

Aber dieses Gleichnis ist streng genommen kein Gleichnis. Und nicht weil die Tiere hier reden können: das wäre sowohl für antike Literatur als auch für alle Kindersender so was von selbstverständlich! Das Bild der Schafe und Böcke wird vergessen, sobald die beiden Gruppen getrennt werden. Ab dann heißt es „die zu seiner Rechten“ bzw. „die Gerechten“ und „die zu seiner Linken“, implizit also die Ungerechten. Es gibt offiziell keine sprechenden Tiere in dieser Geschichte.

(Es muss auch gesagt werden, dass die Trennung rechts/links nichts mit der heutigen Politik zu tun hat! Das lasse ich besser völlig unkommentiert!)

Der Menschensohn teilt „die Völker“ „wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet“. Der Hirte fungiert hier nur als Bild für das Trennen, nicht für die ganze Geschichte, als ob das irgendwie normal wäre, Böcke zur ewigen Strafe zu verdammen.

Das Gericht und die dahinter steckende Theologie mögen allzu katholisch klingen, während wir Evangelischen die Gerechtigkeit eher paulinisch verstehen, vor allem aus dem Römerbrief. Laut Paulus kann man durch Werke nicht gerecht gesprochen werden. Das ist uns hoffentlich allen bekannt. Aber es gibt auch etwas Wichtiges in dieser Geschichte, was nicht nur die Gerechtigkeit betrifft, sondern vielmehr eine scheinbare *Selbst*gerechtigkeit.

Das Gespräch zwischen dem Menschensohn und den Völker kennen Sie vermutlich schon gut. Die Sortierung der zwei Gruppen basiert auf ihrer Unterstützung der Bedürftigen. Den Hungrigen wird zum Essen gegeben, oder nicht. Den Durstigen zum Trinken, oder nicht. Die Fremden werden aufgenommen, oder nicht. Die, die Kleider brauchen, werden gekleidet, oder nicht. Die Kranken werden besucht, oder nicht. Die Gefangenen werden betreut, oder nicht.

Aus dieser kurzen Geschichte in der ziemlich langen Bibel wird die ganze Geschichte der christlichen Caritas begründet. Wir verdanken diesem Text, dass die Ethik der Christinnen und Christen oft ganz anders aussah als die der griechisch-römischen Gesellschaft. Und wir verdanken diesem Text auch, dass Christinnen und Christen auch heute viel Gutes erbringen.

Der Menschensohn kommt mit seinen Engel und sitzt auf seinem Thron der Herrlichkeit, um zu richten. Dieses Motiv, bei dem die Menschen mit einem Einbrechen der neuen Weltordnung überrascht werden, ist ziemlich üblich in *der* jüdischen Literatur der Antike, *die* man bibelwissenschaftlich als „Apokalyptik“ kennzeichnet. Es erfolgt nach dem Motto: wir die Gerechten leiden jetzt, aber bald wird Gott eingreifen und euch, die ihr uns unterdrückt, wird er bestrafen. Oder zerstören. Ein feines Beispiel davon ist die Johannesoffenbarung in der Bibel, wo die Unbefleckten aushalten müssen, bis Gott seine Macht über dem römischen Kaiser zeigt. Doch es gibt auch viele andere solche Schriften, auf Hebräisch und auf Griechisch.

In all diesen Schriften werden die Bösen überrascht. Sie unterdrücken, verletzen, vernachlässigen, missbrauchen und ermorden die Gerechten. Was sie nicht wissen, ist, dass Gott auf der Seite der Unterdrückten und Armen steht. Das kommt als große Überraschung, sobald die Engelscharen erscheinen und Krieg führen.

Doch in all diesen Schriften wissen sich die Gerechten gerecht. Sie wissen, dass sie Gottes Gesetz treu bleiben, dass sie Gottes Auserwählten sind, dass sie Gott gehören, und dass Gott zu

ihnen steht. Sie sind eben *nicht* überrascht, wenn der Tag des Herrn kommt und der Menschensohn auf Wolken herbeikommt. Sie freuen sich, weil sie sich gerettet wissen.

Das ist in unserer Geschichte gerade *nicht* der Fall. Die Gerechten in Mt 25 sind ebenso überrascht, zu erfahren, dass sie gerecht sind! Dies scheint m.E. einzigartig zu sein. Nirgendwo im Neuen Testament oder in der antiken Literatur habe ich bisher eine andere Stelle gefunden, wo die Gerechten als Gerechten überrascht werden. Die Bösen werden ständig, ja eigentlich *immer* überrascht, wenn sie erfahren, dass sie Böse sind. Hier haben wir aber eine wunderbare Geschichte Jesu, in der die guten Menschen – die Gerechten – selbst nicht wissen, wie und warum sie gerecht sind.

Aber eben *dass* diese Geschichte erzählt wird, verrät die ganze Prämisse. In dieser Geschichte nämlich erfahren die die rechts stehen, wie sie Jesus in seiner Not geholfen haben, und die die links stehen, wie sie ihm nicht geholfen haben. Laut diesem Schema erfährt man erst am Ende der Zeit, dass Jesus der Jedermann in Not war. Das funktioniert aber nicht mehr, weil Jesus uns das Geheimnis gerade verraten hat!

Das ist was ich eben bedauerlich an dieser Geschichte finde. Oder bedauerlich, wie man umgehen *könnte*, indem man diese Geschichte gelesen oder gehört hat. Ich kann zum Beispiel jetzt anderen helfen, und mir dabei sagen, „Ja, eigentlich helfe ich Jesus!“ und mich dadurch für selbstgerecht halten. Dabei schaue ich der Person nicht mehr in die Augen. Ich helfe allen, und denke nur an Jesus. Dann ist aber die ultimative Überraschung weg! Das ist vielleicht eigentlich eine ganze gute Motivation. Und sicherlich dient es im Matthäusevangelium genau dazu, die Leute zur Nächstenliebe anzuregen. Dabei verliert man aber genau diesen Aspekt der *Überraschung*.

Es gibt keinen Indiz, dass die zur Rechten es sarkastisch meinen, wenn sie fragen, „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? usw.“ Sie stehen wirklich ahnungslos da.

Wenn wir ehrlich sind, mögen wir Leute nicht so gern, wenn sie uns als selbstgerecht vorkommen. Leute, die so sicher sind, dass sie Recht haben, dass sie Gutes tun, dass sie sich selbst opfern. Daher freut es mich besonders, von der Reaktion der Menschen zur Rechten – der Schafe wenn man so will – zu hören. Sie haben ihr Leben so geführt, dass Jesus sie nur loben und belohnen kann. Und sie haben ihr Leben so geführt, überhaupt ohne Ahnung von dem Urteil, das sie erwartet.

(Da muss ich an meine Studentinnen und Studenten denken, die oft auch überhaupt keine Ahnung haben von dem Urteil, das sie erwartet. Und wie schön es ist, mit einem 1er überrascht zu werden.)

In Mt 25 haben die Gerechten also keine Ahnung, dass und wie sie gerecht sind. Dies mag einzigartig im Neuen Testament sein, aber daher ist es umso schöner. Wie toll wäre es, wenn wir sozusagen *automatisch* das Gute tun, ohne es gar zu bemerken. Dann wird uns Jesus selbst überraschen.

Der heutige Tag heißt im Kirchenkalender „Okuli“, die Augen. Schauen Sie also ihren Nächsten in den Augen... jetzt! Schauen Sie ihren Nächsten in den Augen, sei es die Nachbarin beim Abendmahl, ein Bettler vor der Kirchentür, einer der auf der Straße niederfällt, eine Freundin die Hilfe braucht, ein Kollege der leidet ... irgendeiner in Not. Und wenn Sie dabei nicht die Augen Jesu sehen, dann umso besser. Lasst uns auch völlig ahnungslos Gutes tun.